**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 13 (1887)

**Heft:** 25

**Artikel:** Der Herr Nationalrath an die Frau Nationalräthin

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-427856

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Der Herr Nationalrath an die Fran Nationalräthin.

Meine theure Calpurnia!

"Ift er auch in Basel?" wirst Du bich biese Woche gewiß einige hunbert Mal beunruhigt haben und beshalb beeile ich mich, Dir bas freudige Gingeständniß zu machen:

"Ja, ich war in Basel!"

Daß es mich aber ungeheure Anstrengungen getoftet, wirst Du, nach Allem wie Du mich tennst, begreifen.

Einbrucklos ging es an mir vorüber, als es hieß, wir verlieren beshalb tein Taggelb; auch nicht einen Moment kam ich in's Wanken, als die Einsladung des Theaterkomites eintraf, Du weißt was das heißt; ja, auch dann blieb ich ohne Bewegung, als die Jurabahn ihren Gratisertrazug zu heizen anfing.

Aber meine theure Calpurnia, es gibt icheinbar kleine Dinge, die mächtiger wirken als gewaltige. hier war es ber Theaterzebbel.

Man spielt Julius Casar und die Gemahlin Julius Casar's heißt — bente Dir — Calpurnia!

Soll ich nun noch nach anbern Entschulbigungen suchen? Ich thue es nicht. Du versiehst mich! Julius Cafar und Calpurnia — Du! — Ich?

Oh, nur keine Angst, ich bitte Dich! Ich meine nicht mich, sonbern bie Berschwornen, welche sämmtlich ber Rache anheimfielen. Zwar hatten sie teinen Zolltarif burchzuberathen, kein Konkursgeset zu machen, keine Bergnügungszuge ber Jurabahn mitzukosten und keine 5 Stunden im Theater

Bu figen, nein, man begnügte sich damit, daß sie sich bei den Aruppenszusammenzugen ober bei den Wiederholungöfürsen in ihr Jaschinenmesser oder mas die höheren waren, in oder über ihren Schleppsächel stürzten, mas sie allerdings tadellos ausführten. Du wirst aber mit mir sinden, meine theure Calpurnia, daß das nicht sein ist und allzusehr an chinesische Zustände erinnert, welche mir absolut verhaßt sind.

Wir Republikaner haben an biesem Theaterstud entschieben viel gelernt und insbesondere gemerkt, daß ein gutes Mundstud immerhin mehr werth ift, als die wandelbare Gunst des Bolkes.

O Calpurnia! Wie sehr hat dieß beine Namensschwester, die Frau Cäsar erfahren. Sie wußte es, wie es kommen mußte und wie Du, hatte sie auch keine ruhige Stunde, wenn er in der Rathsversammlung war. Aber sie war dabei groß und ebel; sie weinte nur aus Besorgniß um ihn und nie entstoh ein Unwort ihren süßen Lippen. D, Calpurnia, auch die Portia, die Frau Brutus, war ganz genau so! Und damit des Lebens ungetrübte Stunden keinem Sterblichen zu Theil werden, mußten die Männer dieser bewunderungs-würdigen Frauen durch das Schwert sterben.

"O, wir wurden das lettere gerne um das erstere geben!" ging ein leiser Seufzer durch das Theater. War es ein National-, Ständes oder Bundesrath, ließ sich nicht ermitteln. Daß ich es nicht war, bessen bist Du gewiß.

Im Gangen also war bas Fest wunderbar und ich begreife nur nicht, wie uns wieder einige Zeitungsschreiber dieses furze, inhaltsvolle Bergnügen mit solch' hämischen Bemerkungen verbittern können.

D Calpurnia, was muß ich leiben! Ich glaube, ich werbe bemissioniren, wenn es sonst keinen andern Ausweg gibt; bem Bolk nur ben Spielball machen, will ich nicht mehr. »Aut Cäsar — aut nihil!« Tu comprends? — Vos!

Samstag teine Sigung; leiber aber tann ich nicht in Deine Urme fliegen, ba ich noch in einer Kommission sein tonnte.

3ch bin unter tausend Ruffen Dein Dich innigst liebenber

P. P. Nationalrath.

NB. Beige biefen Brief bem Rebattor unseres Sauptblattes.

### Sob der guten alten Beit.

Heut', besieht man es bei Lichte, Wird uns manche Freud' zu Nichte. So besonders in's Theater Sieht uns ungern geh'n der Later Und die gute Mutter.

Denn man sigt, wie die Ersahrung Lehrt, gedrängt dort wie der Harung, Und verschlossen ist zumeist Das, was man Nothausgang heißt, Und leicht kann es brennen.

Da lob ich die alten Griechen, Da verbrannte nie ein Biehchen; Das Amphitheater lag Unbebeckt ben ganzen Tag Unter freiem himmel. Ungestört konnt' man mit Rühren Die "Antigone" aufführen Und das Spiel war fast so gut, Wie wenn man es heute thut Im Gymnasium spielen.

Richt Barquet und nicht Barterre hielt man bamals in ber Sperre, Jeber faß bequem auf Stein, Fiels bem Beus zu regnen ein, Spannte man ben Schirm auf.

Laffe man fich b'rum belehren Daß man thu' zurude tehren Bu ber guten alten Zeit, Wo boch nimmer weit und breit Ein Theater brannte,

# Wilsons Klage.

Ach! wie ist's möglich dann,
Dass ich so dumm sein kann!
Hab' mich verspekulirt,
Nichts profitirt!
Schwiegerpapa sogar
Hilft nicht aus der Gefahr,
An der die Krisis nur
Schuld allein war.

#### Subhaftation.

hiermit mache ich bem p. t. Publifum bie ergebene Anzeige, baß ich ben Rheinfall bei Schaffhaufen

im Ganzen angekauft habe und benselben an Fabrifunternehmer zu parzelliren gebente. Die ganze Triebtraft bes Wassersalls soll in Abschnitten von je zehn Pferbefrästen an die Meistbietenden vertauft werden. Auch gebe ich schon ganz tleine Pferbefrästchen ab, hinreichend, um eine Kassermühle in Bewegung zu segen.

Unbeschabet bieser großartigen Ausnühung ber Naturtraft, gebenke ich jeboch, auch die Naturschwärmer zu entschädigen. In dem großen Hofraume meines Grundstücks werde ich einen fünstlichen Rheinsall anlegen und benselben gegen ein Entrée von einem Franken dem geehrten Publikum zur Ansicht überlassen. Auch beabsichtige ich, zur Bequemlichkeit der Touristen neben meinem künstlichen Rheinsall einen Berg mit Alpengletschern ausschätzten zu lassen, von dem herab die Ansicht des Wasserfalles bei bengalischer Beleuchtung in nie gesehener Weise genoffen werden kann.

Hochachtungsvol

Der General . Unternehmer.

## Neuester russischer Ukas.

Wir, der Beherrscher aller Reussen, befehlen hiermit:

Es wird fortan kein Ausländer mehr in Russland geduldet. Sollte in einzelnen dringenden Fällen eine Ausnahme zu gestatten sein, so wird dem betreffenden Ausländer die Tschuktschen-Halbinsel in Sibirien zum Aufenthalte angewiesen.

Im Petersburger Gouvernement selbst dürfen sich nur sorgfältig geprüfte Ur-Russen aufhalten. Zur Prüfung dient das Verzehren von drei Talglichtern, in Wutky eingekocht.

Alle Nihilisten werden eo ipso als Ausländer betrachtet und haben sich sofort nach Erlass dieses Ukas über die Grenzen zu entfernen.

Alexander III.